

Ein grosser Schritt – nicht nur für das Kind!

Vor allem wenn das Kind zum ersten Mal fremdbetreut wird, stellen sich viele Fragen, melden sich auch Ängste und Unsicherheiten. Und es ist tatsächlich wichtig, wie wir diesen Prozess gestalten, es geht ums Vertrauen des Kindes und auch darum, wie es sich in Zukunft auf Neues einlassen wird.

„Vertrauen, das ist nichts anderes als das sichere Gefühl, sich auf die Umwelt verlassen zu können, nicht im Stich gelassen zu werden und in jeder Hinsicht von seinen nahen Mitmenschen „getragen“ zu werden. Es ist das Gefühl Halt zu haben, dazuzugehören, akzeptiert zu sein.“

Jetzt gehöre ich zu den Grossen!

Es ist schön, Neues kennenzulernen, Freunde zu finden und Interessantes zu lernen. Grundsätzlich wollen wir im Kind also mal die Freude wecken (oder unterstützen), dass es jetzt bald zu den Grossen gehört und wie die Eltern am Morgen aus dem Haus geht zu seiner Arbeit/respektive zum Spiel.

Soweit so gut! Nur – wenn es dann konkret wird – will das Kind plötzlich doch lieber noch ein wenig zu Hause bleiben oder will mit der Mami zum Einkaufen gehen. Dem Kind ist es nicht so geheuer, es hat Angst, ohne jedoch dem mulmigen Gefühl in seinem Bauch diesen Namen geben zu können.

Gefühle akzeptieren und ansprechen

Nun ist es wichtig, Verständnis zu haben, ohne sich jedoch von den unangenehmen Gefühlen dirigieren zu lassen. Es ist etwas ganz Normales, in die Welt hinauszugehen. Das bedeutet Leben: sich dauernd neuen Herausforderungen zu stellen, weiterzuwachsen. Und genauso normal ist es, dabei ein mulmiges Gefühl zu haben. Altes, Bekanntes, Sicherheit-Gebendes muss losgelassen werden, das Neue ist erst mal unbekannt und kann verschiedene – auch unangenehme – Gefühle auslösen.

Diesen Gefühlen Raum zu geben ist wichtig. Das Kind muss wissen, dass seine Gefühle wichtig und richtig sind. „Ja, das verstehe ich gut, dass du jetzt traurig bist. Als ich das erste Mal alleine in die Spielgruppe durfte, war ich auch ganz fest traurig. Aber wir haben so viele tolle Sachen gemacht, dass ich bald nicht mehr traurig war.“

Ebenso wichtig ist aber eine gewisse Leichtigkeit. Sie signalisiert Zuversicht und ermutigt das Kind, sich auf die Herausforderung einzulassen. „Ich weiss, dass du dich bald wohlfühlen wirst, auch wenn es sich jetzt grad schwierig anfühlt!“ Wir geben dem Kind Vertrauen, dass es lernt auch mit diesen unangenehmen Gefühlen umzugehen, dass es lernt die Traurigkeit eine Weile auszuhalten. Leider (oder zum Glück?) hält das Leben nicht nur Glücksgefühle für uns bereit. Wir können dem Kind ein Vorbild sein im Umgang mit schwierigen Situationen. Wir können z.B. sagen: „Ich werde dann schon ein bisschen traurig sein, wenn ich ganz alleine nach Hause gehen muss. Aber ich kann dich ja schon bald wieder abholen und dann hast du mir sicher ganz viel zu erzählen. Vielleicht bringst du mir einen schönen Stein mit aus dem Wald?“ Solange wir Handlungsmöglichkeiten haben, ist jede Situation leichter zu ertragen.

Natürlich darf auch die positive Unterstützung nicht fehlen: wir lassen das Kind spüren, wie stolz wir sind, schon ein so grosses Kind zu haben, das so gut klar kommt und es so gut macht! Und wie dankbar wir sind, dass es mithilft, dass Mami arbeiten (einkaufen) gehen kann. Wir dürfen uns dabei auch ein bisschen auf das dem Kind innewohnende Bedürfnis stützen, beitragen und mithelfen zu wollen.

... und die Eltern

Während das Kind weitergeht, dazulernt, sich entfaltet, bleiben die Eltern zurück und sind erst mal mit ihren Sorgen und Ängsten konfrontiert: ob es ihrem Kind gut geht, ob jemand für es da ist, wenn es traurig ist, ob die BetreuerInnen sich genügend um es kümmern und helfend unterstützen. Auch hier ist wichtig, dass wir diese Gefühle nicht zu schwer werden lassen und vor allem nicht das Kind daran teilhaben lassen. Dies würde es ihm erschweren, sich loszulösen, da es ja nicht will, dass seine Eltern traurig sind!

Hilfreich ist in solchen Momenten sich zu vergegenwärtigen, dass das Kind einen wichtigen Schritt macht und auf die Welt zugeht. Dass es einen Lernprozess macht, den wir ihm erleichtern können, indem wir selber tapfer sind und zuversichtlich. Es ist etwas Positives, sich unerschrocken auf Neues einzulassen und zu wachsen. Und es ist zumutbar (und unumgänglich), die damit verbundenen Gefühle akzeptieren und aushalten zu lernen.

Grundsätzliches zum Eingewöhnungsprozess

Da bei **WAKITA** die meisten Kinder nicht zum ersten Mal fremdbetreut werden und da sie meist auch schon älter sind (mindestens zwei- oder gar dreijährig), verläuft die Ablösung im Normalfall nicht so dramatisch. Zudem unterstützen die Natur und der spannende, abwechslungsreiche Tagesablauf die Eingewöhnung, sodass sich die Kinder in der Regel sehr schnell wohlfühlen.

Eine erfolgreiche Eingewöhnung ist ein harmonisches Zusammenspiel von allen Beteiligten: Eltern, BetreuerInnen und Kind. Offene Kommunikation und Vertrauen zum Wohle des Kindes sind dabei bedeutende Voraussetzungen. Besonders wichtig ist uns, dass das Kind aktiv in den Prozess einbezogen wird, es soll den Abschied bewusst miterleben und Mitgestaltung haben, wann die Eltern sich verabschieden und wie und wann sie wieder kommen. Auch wenn es im Moment vielleicht einfacher ist, schnell wegzugehen, wenn das Kind abgelenkt ist, glauben wir, dass so ein Verhalten das Grundvertrauen des Kindes schädigt. Wir möchten und dürfen auf die Kooperationsbereitschaft des Kindes zählen.

Wichtig ist uns deshalb, dass die Eltern gemeinsam mit dem Kind besprechen und planen. Es lohnt sich, hier ein genügend Zeit zu haben, damit das Kind grundsätzlich das Vertrauen aufbaut, dass es sich auf seine Eltern verlassen kann.

Wir empfehlen ausserdem – wenn dies möglich ist – dass derjenige Elternteil, der den weniger emotionalen Bezug zum Kind hat, die Eingewöhnung durchführt. Das ist häufig der Elternteil, der arbeiten geht. Es ist für das Kind leichter loszulassen, wenn es schon kennt, dass dieser Elternteil regelmässig weggeht.

Der konkrete Ablauf

Am ersten Tag (vor allem während dem Waldteil) soll nochmals ein Elternteil dabeisein (ganz entspannt im Hintergrund, ohne Ablösungsversuche). Das Kind sieht, dass die Eltern den BetreuerInnen vertrauen und es macht erste Schritte auf die andern Kinder, die BetreuerInnen zu. Danach besprechen Eltern und BetreuerInn gemeinsam das weitere Vorgehen (individuell, hängt vom Kind ab).

Eltern und Kind bereiten sich anschliessend gemeinsam auf den nächsten Schritt vor. Das Ziel ist, dass der Elternteil am nächsten Tag zwischendurch mal weggehen kann (z.B. zum Einkaufen) und dann wieder zurückkommt (z.B. aufs Mittagessen oder um 14.00 Uhr in die Kita oder...). Tag für Tag wird dann die Spanne des Weggehens verlängert, bis das Kind schliesslich ganz integriert ist.

Üblicherweise genügen 2-3 Wochen. Während dieser Zeit muss ein Elternteil auf Abruf bereit sein, sodass er/sie innert nützlicher Frist bei uns im Wald oder in der Kita sein kann, wenn das Kind traurig ist und sich von uns nicht trösten lassen will.

Wann ist die Eingewöhnung abgeschlossen?

Die Eingewöhnung gilt dann als abgeschlossen, wenn das Kind die BetreuerInnen als sichere Basis akzeptiert und sich von ihnen trösten lässt. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass das Kind gegen den Weggang der Eltern immer noch protestiert – das ist sein gutes Recht. Seine Trauer und Wut sollen Platz haben. Entscheidend ist, ob es sich von der BetreuerIn schnell beruhigen lässt und sich danach interessiert und in guter Stimmung den angebotenen Aktivitäten zuwendet.

...und noch ein paar Details

Bezugspersonen: Jedes Kind hat seine Bezugsperson. Diese ist zuständig für die Durchführung des Eingewöhnungsprozesses und das Eintrittsgespräch (das wir nach Möglichkeit am ersten Tag durchführen werden). Als Wald-Kita haben wir aber ein grosses Team und vor allem auch Teilzeit-MitarbeiterInnen (Schultag der Lernenden, zudem sind 5 Tage im Wald bei jeder Witterung längerfristig wahrscheinlich nicht realistisch). Die Kinder lernen ganz selbstverständlich und schätzen es, dass immer jemand ein offenes Ohr hat.

Verabschieden: Hier ist es besonders wichtig, dass wir klar und konsequent sind. Wenn das Kind spürt, wie schwer es uns fällt, loszulassen (vor allem wenn noch dicke Tränen rollen und es sich an uns klammert), geben wir ihm Hoffnung, dass es uns noch rumkriegen kann, wenn es nur heftig genug reagiert. Die Abmachung haben wir ja vorher schon mit dem Kind besprochen und ausgehandelt (und hier können wir ja so langsam und in so kleinen Schrittlchen vorgehen, wie es für das Kind stimmt und zumutbar ist) – jetzt geht es ums konsequent sein! Noch einmal fest drücken, einen dicken Kuss und dann weggehen, natürlich nicht ohne nochmals zu kommunizieren, wann man zurückkommen wird. Die Bezugsperson muss dann vielleicht ein weinendes, sich wehrendes Kind festhalten müssen (auch für diese übrigens nicht einfach!). In aller Regel beruhigt sich das Kind nach wenigen Minuten und akzeptiert die Situation.

Not-Telefon: falls sich das Kind jedoch nicht beruhigt oder während eurer Abwesenheit untröstlich ist, rufen wir euch an. Wenn ihr nichts von uns hört, ist alles in Ordnung.

Helferli: Vielleicht gebt ihr dem Kind etwas Spezielles von euch mit, mit dem es sich trösten kann (z.B. ein Stück Fell oder ein spezielles Kuscheltier oder eine farbige Zündholzschachtel mit vielen Küssen drin). Am Abend könnt ihr dann besprechen, wie viele Küsse bereits benötigt worden sind und wie viele wieder rein müssen... Hilfreich ist es auch, wenn ihr das Kind zur Aktivität anregt: erbittet euch z.B. einen schönen Stein aus dem Bach... Auch „Baumfreunde“ sind beim Ablösen sehr nützlich. Sicher findet ihr etwas Stimmiges heraus, mit dem ihr euch wohlfühlt! Gerne nehmen wir übrigens auch eure Ideen und Erfahrungen entgegen.

Üben: Als Vorbereitung auf die Kita könnt ihr mit eurem Kind schon ein bisschen Trainieren: z.B. indem ihr das Öffnen und Schliessen von Trinkflasche, Rucksack und Regenhose, das Rucksacktragen und das Unterwegs-Sein übt. Es weckt im Kind die Vorfreude, erleichtert ihm dann den Einstieg und stärkt sein Selbstbewusstsein, wenn es wichtige Handgriffe schon erfolgreich bewältigen kann.

Rückfälle: Auch darauf müssen wir gefasst sein! Es ist normal dass Kinder nach längerer Abwesenheit, nach Krankheit oder auch bei Geschwisterzuwachs plötzlich wieder Mühe mit dem Abschied-Nehmen oder Weggehen haben. Es wird immer wieder schwierigere Phasen geben, aber gemeinsam werden wir das schon schaffen!

Wir freuen uns auf euer Kind, auf euch und auf die gemeinsamen Walderlebnisse!